



„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes Werben, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. — 45 Kr. Dester. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei S. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Red.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. — 12 Kr. Dester. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. — 9 Kr. Dester. Währ.

Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. — 15 Kr. Dester. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenk, NW. Stromstraße 48.

Nr. 25.

Berlin, den 22. Juni 1883.

Zehnter Jahrgang.

Die Ausstellung der Konkurrenz-Malereien auf Porzellan, Majolika etc.

Mit leicht erklärlichem Interesse haben wir der von der Schorer'schen Verlagsbuchhandlung „zum Zwecke der Förderung des Frauenerwerbs“ arrangirten Konkurrenz-Ausstellung entgegen gesehen. Auch manche unserer Maler haben, trotzdem sie nicht einmal direkt dazu aufgefordert wurden, ihr Interesse hierfür, dadurch gezeigt, daß sie eine Probe ihrer Leistungen eingesandt und dadurch zu dem Gelingen des Ganzen wesentlich beigetragen haben.

Nach dem übereinstimmenden Urtheil von Fachgenossen ist diese Ausstellung bezüglich der Leistungen eine mittelmäßige zu nennen; neben verschiedenen guten und eigenartigen Leistungen war auch eine ganze Anzahl Unschönes vorhanden. Ein gewisses Ansehen erhielten die ausgestellten Objekte in manchen Fällen dadurch, daß die geringe Qualität der Malerei an sich durch das bessere Motiv oder Muster, oder durch eine eigenartige Behandlung resp. Anordnung einigermaßen gehoben wurde. Manches erinnerte uns an gute Vorlagen, oder an Gewerbe-Museen und Kunstschule. — Zu den einzelnen Ausstellungsobjekten übergehend, bemerken wir noch, daß wir uns nur darauf beschränken müssen, einzelnes Gute oder Eigenartige hervorzuheben.

So finden wir verschiedene Leistungen von Lehrlingen, welche Proben ihrer Geschicklichkeit hier vorgeführt haben. In der That sind diese „Proben“ für die 5, 3 und selbst 2 1/2 Jahre der Lehrzeit ganz nett und vielversprechend.

Verschiedene Teller und Tellerchen mit Figürchen und Blumen sind zwar mitunter mit großem Fleiß mühevoll gearbeitet, doch sind dieselben entweder überladen, oder sie sehen aus, als ob sie nur abgetrocknet wären; und doch ist bei der Porzellan-Malerei das vornehmste Erforderniß, daß die Farben einen schönen Schmelz besitzen. Dies könnte zwar auch mitunter von manchem Porzellanmaler mehr berücksichtigt werden.

Wir finden unter Anderem 2 mittlere Vasen mit antiker Malerei, wie solche häufig in Meissen und Dresden gefertigt werden, welche neben sauberer Behandlung einen schönen Schmelz besitzen. Dieselben sind von Fr. Breitschneider in Altenburg ausgestellt. — Von Viktor Schubert in Wien ist eine große Platte mit Frauenkopf (Portrait?) eingesandt, welche ihrem Zwecke gar nicht entspricht. Die Malweise ist die der Delmalerei;

das Fleisch zu roth in der Farbe und zu flach in der Behandlung und dazu noch matt.

Eine andere Platte mit einem Genrestück, umgeben von einem leichten Ornament in Majolika-Art (Kartuschen) ist ein wenig besser.

Die kgl. Porzellan-Manufaktur zu Berlin hat nur 2 Platten mit eingelegten farbigen Glasuren ausgestellt, welche in der Komposition wie in der Ausführung als besonders gelungen erscheinen.

Walter in Oberweißbach zeigt uns einen „Studenten nach einer Photographie“ gemalt. In Anbetracht, daß die Photographie mangelhaft genannt werden muß, ist die Portraitähnlichkeit immerhin gelungen, das Fleisch ist jedoch etwas gleichmäßig, worunter die Wirkung leidet. Besser ist der „Todesengel“ nach Raulbach.

Schreiber-Strasburg debütiert mit einem Duzend etwas überladener Desserteller mit verschiedenen Blumen, welche den an eine solche Arbeit zu stellenden Anforderungen nicht genügen. Süßlich zu nennen sind dagegen die von Adel Schreiber-Strasburg eingesandten 2 Kuchenteller, wovon namentlich der Haselnußzweig in Zeichnung und Behandlung ansprechend wirkt. Der Preis von 20 Mark ist ein mäßiger.

Ebenso greifen wir 1 Teller mit Jagdstück „Doublets“ heraus; auch hier ist das Kolorit und die Zusammenstimmung der Farben ganz gut. Der Einsender ist H. Schauer in Bonn.

Eine von der Firma Dulig und Köster-Berlin ausgestellte, und vom Obermaler Braunschweig gemalte Tischplatte mit Blumenkranz ist tüchtig durchgearbeitet, doch ist die Behandlung etwas gleichmäßig, wodurch sich die einzelnen Parthien nicht genug trennen und die Gesamtwirkung leidet.

Einige Platten mit Rosen ziehen unsere Aufmerksamkeit auf sich und zwar entzückt uns die von Neipert-Klösterle mit weißen Rosen bemalte durch ihre Weichheit. Die beiden mit rothen Rosen von Lechner-Klösterle präsentiren einen wunder-vollen Carmin, und fallen namentlich deshalb auf, weil der Carmin bei andern Gegenständen schon mehr lila ist. Doch würden diese Rosen noch mehr gewinnen, wenn ganze Parthien mit grau abgetönt und das Grün der Blätter nicht so „kräftig grün“ wäre.

Verschiedene Aussteller führen uns figürliche Motive mit Kobalt oder Schwarzblau und zwar mit dem Farbstift unter der Glasur aufgetragen, vor, wobei Manches schön scharf und gut gezeichnet erscheint. So z. B. hat Fr. Louise Wulfschein

Wiesbaden je eine Platte mit Landschaft nach Hans Holbein, und 1 Madonna nach Rubens zu dem geringen Preis von à 15 Mark eingeliefert, welche als vollkommen gelungen bezeichnet werden müssen.

Erwähnenswerth ist ferner eine Landschaft (unter der Glasur), von Deininger an der Münchener Malerschule gemalt, welche durch eine effektvolle und äußerst kräftige Behandlung sich auszeichnet, sowie einige von Fr. Marie v. Derken hübsch zart und gut durchgeführte Bilder. Hr. Zuchold-Berlin hat Vasen, Kaffeefervice und Teller etc. ausgestellt, welche ebenso durch ihre saubere Behandlung wie eigenartige Dekorirung ansprechen. Die hier angewendeten Dekors, namentlich bei dem Kaffeefervice, bewegen sich in einer Richtung, welche nur zu billigen ist. Hier finden wir auch eine Tischplatte mit aufsteigenden Fries, der wir das Prädikat „sehr schön“ zuertheilen müssen. Den Namen des betreffenden Malers haben wir jedoch leider nicht erfahren können.

Es blieben uns nun noch die mit einer Prämie bedachten Leistungen zur Besprechung übrig.

Es erhielten Preise von je 100 Mark:

1. Fr. Sophie Meyer in Düsseldorf für 1 Majolika-Platte mit mittelalterlichem Frauenkopf. Die Zeichnung und Malweise, namentlich der Gewänder ist kräftig und hübsch, die Behandlung des Fleisches jedoch einfach. 1 ovale Steingutplatte mit Amor und Rosengehängen (auf der Glasur) zeigt uns dieselbe Behandlung, jedoch sind hier die Farben eintönig und matt.

2. Fr. Martha Wandahl-Berlin für 3 Gefäße mit stilisirten Blumen. Die Anordnung derselben ist günstig, weil einfach; schwarze Konturen mit farbigen Pasten ausgefüllt, (unter der Glasur). Das größere Gefäß ist am besten gelungen, die beiden Anderen sind jedoch weniger gut.

3. Fr. Ludolf Berlin für 12 kleine Teller mit leichten, farbigen aufsteigenden Blumen unter der Glasur. Bemerkenswerth ist hierbei, daß die Farben von der Glasur wenig beeinträchtigt worden sind, und fast so aussehen, als ob dieselben auf die Glasur gemalt wären.

4. Josef Kösl-München erhielt einen Preis für 2 große Platten mit hübschen Motiven: das eine die Fischerei versinnbildlichend, das andere „Puck“ betitelt. Auf ebenso flott gezeichneten, wie einfach im Kolorit gehaltenen Zweigen und Ranken sitzt ein Genius, einen großen Hirschkäfer neckend; auf den Ranken wiegen sich Schmetterlinge. Ein mit Schmetterlingen und Käfern durchsetztes schmales Ornament bedeckt den Bord der Platte. Die andere Platte ist ähnlich behandelt und zeigt uns einen Genius, der die Angel in das durch ein paar leichte Striche angedeutete Wasser sinken läßt. Die unten befindlichen Fische sind in allen Stellungen zu sehen und sehr gut gezeichnet. Man denke sich das Ganze mit schwarzbraun konturirt, die Blätter einfarbig mit einem leichten Grün ausgefüllt und die Figuren Fische und Insekten nur ein wenig kolorirt. — Wir haben es hier augenscheinlich mit einem Akademiker zu thun, denn das Kolorit zeigt uns immerhin den Dilettanten. Bei aller Genialität der Komposition stört in der einen Figur das auf der Schattenseite angebrachte Roth, auch ist das Grün wenig glatt gestrichen.

Preise von je 50 Mark erhielten:

5. Fr. Kirchner aus Prag für 1 mittlere und 2 kleinere Platten (Schalen) in echter Majolika mit sehr einfach gehaltenen stilisirten Blumen. Diese Arbeit zeigt recht deutlich, welcher Richtung das Preisrichter-Kollegium huldigt; denn während wir außer der schwierigen und flotten Behandlung nichts Besonderes daran entdecken, sollen die Preisrichter, wie wir hören, diese Arbeit besonders hervorgehoben haben. Es erinnert uns diese Arbeit an die Bemalung der Thon- und Steinzeugwaaren, wie wir sie in manchen Gegenden finden.

6. Fr. Bertha Felgel-Wien für zwei Platten mit Ornament, resp. ornamentalen Blumen unter der Glasur. Das einfache Ornament hat einen kräftigen Emaillefarben-Auftrag; bei der andern Platte sind die Konturen auf der Glasur mit Gold nachgezeichnet. Die ganze Dekoration ist nur in drei dunkeln Farben gehalten. —

Vielleicht giebt diese Ausstellung einmal den erwünschten Anlaß, die hier als maßgebend aufgestellten Grundsätze noch etwas deutlicher zu betonen, wie dies von Hr. Direktor Julius Lessing in seinem Artikel „Wie sollen wir malen“ schon geschehen ist. Denn unsere Industrie steuert heute in einer ganz andern Richtung und wenn dies auch in der Hauptsache so bei-

gehalten werden wird, so ließe sich doch immerhin mancher Wink seitens der das Kunstgebiet beherrschenden Autoren beherzigen.

Nochmals die Konkurrenzfrage.

Nachdem mein Vorschlag, die Konkurrenzfrage betreffend, nunmehr an dieser Stelle besprochen und der Grundgedanke anerkannt und empfohlen worden, ist es umsomehr nöthig, daß dieses Thema in den nächsten Ortsversammlungen auf der Tagesordnung erscheint.

Ehe jedoch die einzelnen Ortsvereine diesen Gegenstand ihrer Berathung unterziehen, fühle ich mich veranlaßt, nochmals diese Sache zu erörtern, um damit den Hindernissen, welche dieser Idee in Nr. 16 d. Bl. entgegengestellt werden, vorzubeugen. Hier ist mir freilich Herr Dollmann schon zuvorgekommen und will für ich heute nur auf die dringende Nothwendigkeit hinweisen, daß wir endlich einmal Mittel und Wege suchen müssen, damit in unserm Gewerkeverein mehr Bewegung Platz greift.

Ein Jeder wird und muß die Wahrnehmung machen, daß für jeden andern Verein, für alles andere mehr Interesse vorhanden ist, als gerade für den Gewerkeverein; dies macht sich namentlich unter den jungen Kollegen sehr bemerkbar, ist also leider eine sehr traurige Erscheinung. Die Ursache ist wohl hauptsächlich darin zu suchen, daß die meisten Ortsvereine speziell nur das Kassenwesen im Auge behalten und die allgemeine Bildung sowie die Geselligkeit unter den Mitgliedern nebensächlich behandeln. Hier muß entschieden der Hebel angefaßt werden, wenn wir vorwärts schreiten wollen, hier kann jeder Ortsverein Wesentliches dazu beitragen, nur muß die Sache richtig erkannt und mit eiserner Konsequenz durchgeführt werden.

Die Bildungsfrage in der Berufsthätigkeit kann nach meiner Ansicht nur vom gesammten Gewerkeverein gefördert und gelöst werden und zwar, wie ich schon vorgeschlagen, durch Konkurrenzarbeiten mit Preisvertheilungen. Dadurch wird der Arbeiter gereizt und der Verneiner außerordentlich gefördert, ja damit fände auch ein Theil des Bildungsfonds praktische Verwendung unter uns Mitgliedern. Das Berufsinteresse für die Lehrlinge aber, meine ich, sollte mehr in die Hände der Prinzipale gelegt werden.

Um nun aber mit diesem Projekt so wenig als möglich auf Widerstand zu stoßen, befürworte auch ich den Antrag Charlottenburg (Konkurrenz von Arbeiten und Malereien in der Keramik etc.) sowie die Zusatzanträge des Herrn Dollmann, ja um noch weiteren Einwänden bezüglich des Ausstellungsortes vorzubeugen, möchte ich noch Waldenburg vorschlagen und Magdeburg oder Juni t. J. empfehlen und zwar bewegen mich folgende Gründe dazu: Die Berliner Kollegen haben zu jeder Zeit Gelegenheit Schönes zu sehen, können sich daran erbauen und lernen und sich somit auf eine gewisse Höhe emporheben, für Waldenburg und Umgegend zeigt sich den Kollegen aber wenig und gar keine Gelegenheit, außergewöhnlich Schönes in Augenschein nehmen zu können. Erwägt man nun ferner, daß es hier noch ein großes Feld zu erobern giebt, daß viel Abneigung gegen den Gewerkeverein vorherrschend ist, so würde Waldenburg unbedingt vorzuziehen sein. Hier könnten wir mit dieser Aufgabe bedeutend dazu beitragen, um unsere Sache zu fördern und all die Vorurtheile beseitigen zu helfen. Für die genannte Zeit stehen uns auch hier geeignete Lokalitäten zur Verfügung, die Mitglieder hätten dann auch mehr Zeit und Gelegenheit, sich zu betheiligen, da ja die Mehrzahl auf die Abende, Sonn- und Feiertage angewiesen sind und somit das Projekt für die langen Winterabende und langen Weihnachtsfeiertage recht zu statten käme, auch würde das hiesige Publikum ein weit größeres Interesse bezeigen als in Berlin, also in pekuniärer Hinsicht ein größerer Erfolg zu verzeichnen sein.

Der beste Erfolg in dieser Beziehung wäre aber durch die Verloosung zu erwarten; bei einiger Regsamkeit unter sämtlichen Ortsvereinen, auch außerhalb, ließen sich schon einige tausend Loose absetzen, das Loos zu 30 Pf. gerechnet, gäbe eine beträchtliche Summe. Von diesen Loseinnahmen könnte die Hälfte oder $\frac{2}{3}$ zum Ankauf von nicht verkauften Gegenständen verwendet werden, damit auch jeder Aussteller wenigstens zu seinen Ausgaben kommt, der andere Theil, sowie die Entréeinnahmen für spezielle Ausgaben und ein Ueberschuß in den Bildungsfond fließen, oder den Grundstein für regelmäßige Konkurrenzen bilden.

Und nun, werthe Vereinsgenossen, mit dieser Idee glaube

ich hauptsächlich ein Mittel und einen Weg gefunden zu haben, um unsere Organisation zu heben und zu fördern, solche Bestrebungen und Aufgaben würden nicht nur öffentlich anerkannt und begründet werden, wir würden für die Zukunft auch hoffentlich unterstützt werden und die allgemeine Achtung erwerben. Wo es also gilt, die Gewerkevereinsinteressen zu wahren, das Berufsinteresse durch diesen edlen Wettkampf zu fördern, muß Jeder seine ganze Kraft einsetzen und rufe ich also Jedem zu: „Einer für Alle und Alle für Einen.“

Das Programm würde jetzt folgendermaßen lauten:

1. Der Generalrath des Gewerkevereins der Porzellan- und verwandten Arbeiter fordert im Interesse unserer Vereinigung versuchsweise zu einer Konkurrenz auf für Erzeugnisse und Malereien in der Keramik etc.
2. Die besten Arbeiten sollen mit Diplomen und Preisen (Geldprämien) bedacht werden.
3. Die Stiftung von Preisen soll durch freiwillige Bewilligung der Ortsvereine aus dem Bildungsfond, durch freiwillige Bewilligungen aus der Ortskasse und durch Stiftung eines Preises aus der Hauptkasse des Gewerkevereins bewirkt werden.
4. Berendung eines Zirkulars an unsere Arbeitgeber, event. an die Besitzer von Malereien.
5. Veranstaltung einer Verloosung.
6. Als Ausstellungsort wird Berlin und der Monat Dezember vorgeschlagen, sowie Waldenburg und Mai oder Juni empfohlen.
7. Alles weitere bleibt dem Generalrath event. dem Lokalkomitee überlassen.

Fischer-Waldenburg.

Koulißengesetze und Dauer Gesetze.

Hierzu wird der „Freien Zeitung“ geschrieben:

Die Art und Weise, wie Potemkin einst in Rußland Dörfer erbaute, um der Kaiserin Katharina auf einer Reise durch ihr Reich statt elende Trümmer eine reiche Landschaft zu zeigen, kommt uns lebhaft in Erinnerung Angesichts der Art und Weise, in der man bei uns Sozialgesetze fabriziert. Koulißendörfer waren es, durch welche Potemkin die Zarin täuschte, Koulißengesetze sind es, durch welche man bei uns das soziale Elend, die Schwierigkeiten der sozialen Frage dem Volke aus den Augen zu schaffen denkt. Das allgemeine Streben, die gedrückte Lage der ärmeren Klassen zu erleichtern, ist ein höchst erfreuliches Zeichen der Zeit, und hohe Ehre macht es dem greisen Kaiser, daß auch er, allen Fürsten voran, wiederholt seinen dringenden Herzenswunsch kundgegeben hat, etwas Positives zur Binderung der Noth geschaffen zu sehen. Doch im Handumdrehen lassen sich tiefeingesessene Uebel nicht beseitigen, die soziale Frage kann nicht auf einmal gelöst werden, selbst wenn Bundesrath und Reichstag „die ganze Nacht aufbleiben“ sollten. Ganze Klassen der Bevölkerung sind durch Ausnahmegesetze mundtot gemacht. Die Zollgesetze haben die thörichte Prophezeiung einer Hebung der Industrie nicht bewahrheitet; die mehrbewilligten Einnahmen sind, statt ein Patrimonium der Enterbten zu bilden, in den unersättlichen Schlund des Militärfiskus geflossen und schwerer als je drückt die Last des kostspieligen stehenden Heeres auf das darbenende Volk. Die Unzufriedenheit wächst. Der Kanzler hat Eile.

Etwas muß geschehen, um die Versprechungen wahr zu machen, also wird Ordre gegeben, einige sozialpolitische Gesetzentwürfe zusammenzuschlagen. Die hierzu abkommandirten Geheimräthe arbeiten im Schweiße ihres Angesichts mit ernstem Eifer, aber ohne gründliche Kenntnisse der Arbeiterverhältnisse, ohne hinreichendes Material. Was kann dabei herauskommen? Nun, wir haben es ja gesehen: ein Krankenkassengesetz-Entwurf, der so wenig organisch durchbildet, so haltlos war, daß nach der werthlosen Flichtarbeit Seitens der regierungsfreundlichen Mehrheit der Reichstagskommission die einzigen beiden Parteien, die, wenn auch von verschiedenen Gesichtspunkten aus, die Arbeiterinteressen vertreten, die die Wünsche der Arbeiter kennen, die ein Anrecht darauf haben, sich selbst Arbeiterparteien zu nennen, die Fortschrittspartei und die Sozialdemokratie, sich genöthigt gesehen haben, das Gesetz zu verwerfen, und daß das gegen ihre Stimmen angenommene Gesetz in seiner gegenwärtigen Gestalt so unbefriedigend, die wahren Arbeiterinteressen schädigend ist, daß es in nicht zu fernem Zukunft einer gründlichen Umarbeitung unterzogen werden muß.

Und der Unfallgesetzentwurf gar? Der war ein gänzlich

totgeborenes Kind, über dessen Lebensunfähigkeit in der Kommission schon die Parteien einig waren, wenn sie über nichts Anderes auch sich einigen konnten. So entstehen Koulißengesetze.

Wenn die Regierung den ernstlichen Willen hegt, große, grundlegende Reformen zu schaffen, wenn es ihr auf etwas Höheres ankommt, als auf einen Scheinerfolg, der das Volk über seine ible Lage, über das Unbefriedigende unserer Zustände hinwegtäuschen soll, dann muß sie anders zu Werke gehen. Dann muß zunächst eine Enquête, womöglich durch eine gemischte Kommission von Regierungsbeamten und Abgeordneten, zur Beschaffung grundlegenden Materials, zum Verhör von Sachverständigen aus allen Volksschichten veranstaltet werden. Das gesammte Material muß publizirt werden, damit die öffentliche Meinung, damit das Parlament sich daraus unterrichten und zu den Grundprinzipien einer Reform Stellung nehmen kann; dann erst ist es Zeit, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, der nach solcher Feuerprobe sicher an sich als ein lebensfähiges Ding sich ausweisen und nur noch geringfügige Aenderungen im Parlament zu erfahren haben wird. Auf solche Weise schafft man Reformen in einem konstitutionellen Staat, aus einem solchen Zusammenarbeiten des ganzen Volkes gehen Dauer Gesetze hervor, keine Koulißengesetze.

Sozialpolitische Nachrichten.

** Wir finden in der Presse die folgende Nachricht, die wohl auch unsere Mitglieder interessieren wird: „Die Gewerbe-Deputation des Berliner Magistrats hat den Porzellan-Arbeiter Hrn. J. Bey, ein Mitglied der Deutschen Gewerkevereine, zum Vize-Deputirten in die Deputation berufen. Seine Einführung fand in der letzten Mittwochssitzung statt.“

** Ueber die Arbeiterfreundlichkeit der Regierung giebt folgende Notiz der „Nord. Allg. Ztg.“ Aufschluß: Was die Verhandlungen und Beschlüsse der Dresdener Gewerbe-Konferenz anlangt, so ist es zunächst als bemerkenswerth hervorzuheben, daß dieselbe den von Lübeck eingebrachten Antrag auf Einführung obligatorischer Arbeitsbücher für gewerbliche Arbeiter aufs Neue zum Beschluß erhoben hat, trotz der Ablehnung des Reichstages und trotz der insbesondere von den liberalen Parteien geltend gemachten Gründe. Die deutschen Gewerkekammern haben diese Forderung seit nunmehr zehn Jahren fast alljährlich wiederholt und unbeirrt festgehalten; man wird also auch in der Zukunft wieder mit ihr rechnen müssen.

** Der Gewerkeverein der deutschen Tischler und Berufsgenossen, welcher 72 Zweigvereine mit 3700 Mitgliedern zählt, hat, wie uns geschrieben wird, allein an Krankenunterstützung Mark 388 051 bis zum Schluß des Jahres 1882 an seine Mitglieder gezahlt, von welcher Summe auf das vorige Jahr Mark 41 500 entfallen; außerdem aber sind noch Mark 37 350 an Sterbegeldern gezahlt. Die Einrichtungen des Hilfsfonds, des Rechtsschutzes, der Reise- und Arbeitslosigkeit-Unterstützung leisten ebenfalls verhältnißmäßig Großes. Das Vermögen des Gewerkevereins beläuft sich auf über Mk. 60 000.

P e r m i s s e s.

— In der Versammlung des Ortsvereins der Porzellan- u. Maler Berlin am Montag, den 11. Juni, wurde u. A. die von der Schorer'schen Verlagsbuchhandlung arrangirte Konkurrenz-Ausstellung einer ausführlichen Erörterung unterzogen. Wiewohl der hierbei obwaltende Zweck, die Förderung des Frauenerwerbs, voll und ganz anerkannt wurde, wurde doch dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß man die eigentlichen Berufsmaler, namentlich bei der Preisvertheilung, unberücksichtigt gelassen und nur die Dilettanten mit Preisen bedacht seien. Hätten die Berufsmaler dies geahnt, so würden sich diese nicht an dem Werke daran betheilig haben, wie dies geschehen. Anknüpfend hieran versprachen sich die Vereinsmitglieder ebenfalls keinen großen Erfolg von der durch obengenannte Firma geplanten permanenten Ausstellung und Verkaufsstelle, da die hierfür zu zahlenden Beiträge einestheils zu hoch seien (20 pCt. des Werthes pro anno), andertheils für die Maler wenig Bedeutung hätten. Den Interessen der Maler entspreche dagegen die Seitens des Gewerkevereins der Porzellan- u. Arbeiter geplante Konkurrenz-Ausstellung für Malereien oder Erzeugnisse der keramischen Industrie, wozu der Verein schon in der vorhergehenden Versammlung Stellung genommen habe, dahingehend, diese Ausstellung mit allen Mitteln zu fördern. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde noch eine Landparthie nach Schlachtensee beschlossen.

Personal-Nachrichten.

Kopenhagen, den 19. Juni 1883. Der Vorsitzende unseres Ortsvereins heißt nicht, wie in Nr. 22 d. Bl. angegeben, „Joh. N. Sillundahl“, sondern Joh. N. Sillundahl. Dies zur gefälligen Kenntniß.

Der Porzellanmalerverein vom 27. Oktober 1882.
G. Stollbin, Schriftführer.

Vereins-Nachrichten.

Dresden-Alstadt. Protokoll der Ortsversammlung vom 2. Juni 1883. Der Vorsitzende Herr Seyemann eröffnet um 10 Uhr die Versammlung in Anwesenheit von mehreren Genossen vom Ortsverein der Gerber und Lederarbeiter und 12 Mitgliedern. Derselbe heißt die erschienenen Gäste und Genossen im Namen des Vereins herzlich willkommen und giebt darauf die Tagesordnung bekannt. 1. Mittheilungen, 2. Kassiren der Beiträge, 3. Besprechung betreffs der Medizinalkasse, 4. Aufnahme neuer Mitglieder, 5. Verschiedenes. Nachdem das Protokoll der vorigen Versammlung verlesen und genehmigt, wird in die Tagesordnung eingetreten. Zu Punkt 1 theilt der Vorsitzende mit, daß, da der Kassirer Herr Gürtler verreist ist, Herr Worfel das Kassiren der Beiträge übernommen habe. Darauf wird das Abonnement auf die „Freie Zeitung“ empfohlen. Punkt 2, Kassiren der Beiträge erledigt sich. Punkt 3. In Betreff der Medizinalkasse ertheilt der Vorsitzende Herrn Genossen Siebelmann das Wort, welcher einige Erläuterungen darüber giebt und auf das Nützliche einer solchen Kasse hinweist. Redner wünscht auch die Theilnahme unserer Mitglieder an derselben und findet zu diesem Behufe Montag, den 18. Juni, eine Versammlung im Waldschlößchen statt. Punkt 4 Zur Aufnahme melden sich die Herren Titomar Röckel und Max Wiesel, beide Porzellanmaler, welche dem Generarath empfohlen werden. Bei Punkt 5 bringt Herr Siebelmann zur Kenntniß, daß Freitag, den 8. Juni, der Ortsverein der Gerber und Lederarbeiter sein 2. Stiftungsfest feiert, wozu er unsere Mitglieder freundlichst einladet. Hierauf Schluß der Versammlung 11¼ Uhr.

Nachdem Mitgliederversammlung der Krankenkasse. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Kassiren der Beiträge, 3. Anträge und Beschwerden. Zu Punkt 1 wird das von Herrn Bey auf das vorige Protokoll eingegangene Schreiben verlesen. Punkt 2, Kassiren erledigt sich wie oben und da zu Punkt 3 nichts vorliegt, wird um 11½ Uhr die Versammlung geschlossen.

Fr. Kühn, Schriftführer.

Siegersdorf b. Schwarzburg. Protokoll der Ortsversammlung vom 9. Juni 1883. Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung in Anwesenheit von 18 Mitgliedern Abends 8 Uhr. Nachdem das vorige Protokoll verlesen und genehmigt, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1 erledigt sich durch Zahlen der Beiträge. Punkt 2. Das Mitglied Nr. 3127 ist von hier nach Rudolstadt übersiedelt. 3. Schilhabel befindet sich auf Reisen und bittet deshalb um Stundung der Beiträge. Da weiter nichts vorlag, erfolgte Schluß der Versammlung. — Die Tagesordnung der Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle wurde wie oben erledigt. Da weiter nichts vorlag, wurde die Versammlung geschlossen.

Carl Köppler, Schriftführer.

Althaldensleben. Protokoll der Ortsversammlung vom 26. Mai 1883. Der Vorsitzende Herr R. Köcke eröffnete die Versammlung um 8½ Uhr. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und genehmigt. Bevor in die Tagesordnung eingetreten, wurden 4 Anmeldungen entgegen genommen und werden die Herren Otto Köcke, Bonifacius Müller, Peter Heister und Wilhelm Hübnert dem Generarath zur Aufnahme empfohlen. Zum 1. Punkt, Anträge und Beschwerden, lag nichts vor. Punkt 2, Besprechung über Begräbnisangelegenheiten. Dieses wurde dahin erledigt, daß beim Begräbnisse eines Mitgliedes, das nicht einem Gesangsverein angehört, gesungen werden soll und zwar durch den kombinierten Ortsvereins-Gesangsverein, welcher aus Vereinsmitgliedern der beiden Gesangsvereine gebildet ist. Die näheren Bestimmungen werden noch getroffen werden. Zum 3. Punkt wurden die Beiträge gezahlt und dann die Versammlung geschlossen.

Alsdann wurde die Versammlung der Krankenkasse eröffnet. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und genehmigt. Auch hier wurden 4 Anmeldungen eingebracht und die Herren Otto Köcke, Bonifacius Müller, Peter Heister und Wilhelm Hübnert dem Vorstand empfohlen. Zum 1. Punkt lagen Anträge und Beschwerden nicht vor. Zum 2. Punkt wurden die Beiträge gezahlt und dann die Versammlung geschlossen.

Frd. Kannenberg II, Schriftführer.

Königszell. Protokoll der Ortsversammlung vom 19. Mai 1883. Derselbe wird in Anwesenheit von 13 Mitgliedern Abends 8½ Uhr von dem Vorsitzenden Hr. Schmidt eröffnet. Nach Verlesen und Genehmigung des letzten Protokolls wird in folgende Tagesordnung eingetreten: 1. Geschäftliches, 2. Bericht über das Stiftungsfest, 3. Anträge und Beschwerden. Zum 1. Punkt ersuchten folgende Herren um Aufnahme in den Verein: Schuhmacher Heinrich Richter, Porzellanmacher Aug. Seidel und Porzellanmacher Herrmann Böhm. Ferner wurde beschlossen, für die Hinterbliebenen des verstorbenen Mitgliedes Wahlstab eine freiwillige Sammlung zu veranstalten. Bei Punkt 2 betrug die Einnahme Mk. 46,70 die Ausgabe 33,00 nach Beschluß der Versammlung soll der Ueberschuß von Mk. 13,70 zum nächsten Stiftungsfeste verwendet werden. Da sich Punkt 3 von selbst erledigte, erfolgte Schluß der Versammlung um 10¾ Uhr.

Hierauf wurde die Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle eröffnet. Anwesend sind ebenfalls 13 Mitglieder. Nach Verlesen und Genehmigung des letzten Protokolls wird in die Tagesordnung eingetreten, welche aus folgenden Punkten besteht: 1. Geschäftliches, 2. Bericht der Krankenkassirer, 3. Vorschläge und Beschwerden. Zum 1. Punkt meldeten sich dieselben Herren zur Aufnahme, wie oben. Das Mitglied Dr.

*) Wir empfehlen dies auch anderen Ortsvereinen.

Die Redaktion.

Brauner hat sich krank und gesund gemeldet. Da die Krankenkassirer befundnen, nichts Vorschriftenwidriges entdeckt zu haben und sich Punkt 3 wie oben erledigte, erfolgte Schluß der Versammlung um 11¼ Uhr.

A. Wankum, Schriftführer

Neubaus am Rennweg. Protokoll der Ortsversammlung vom 3. Juni 1883. Die Versammlung wurde durch Herrn R. Damppe in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder Abends 5 Uhr eröffnet. Zu Punkt 1 wurde, nachdem unser Vorstand Herr Gustav Fricke nach Rudolstadt übersiedelt ist, die Wahl eines Vorstandes vorgenommen, und wurde als dieser Herr Richard Damppe (Former) gewählt. Da Herr R. Damppe die Stelle als Revisor vertreten hatte, wurde als Revisor Herr Max Fricke (Glasarbeiter) gewählt. Beide wurden durch Stimmzettel gewählt und nahmen die Wahl an. Punkt 2, Vorlegung des Quartalsabchlusses pro I. Quartal 1883. Bestand vom vorigen Quartal 11,91 M. Einnahme 17,40 M. Ausgabe 15,36 M. bleibt Bestand 13,95 M. Nachdem Bücher und Kasse für richtig befunden, wurde der Kassirer entlastet. — In der Krankenkasse war der Bericht folgender. Bestand vom vorigen Quartal 10,21 M. Einnahme 128,82 M. Ausgabe 138,43 M. Bestand 0,60 M. Bücher und Kasse wurden für richtig befunden und der Kassirer entlastet. Nachdem noch über verschiedene Aufsätze in den letzt erschienenen Nummern des Organs debattirt und die Angelegenheiten des Vereins erledigt, hielt uns noch unser werthes Mitglied Herr C. Fricke durch lehrreiche Vorträge und schöne Erzählungen, die er während seiner Krankheit gelesen, einige Stunden vergnügt und friedlich beisammen.

Anton Bröschold, Schriftführer.

An unsere Vereins- und Gesinnungsgenossen!

Vor dem Quartalswechsel richten wir an unsere Genossen hierdurch nochmals die dringende Aufforderung, die von Hugo Polke herausgegebene „Freie Zeitung“ durch zahlreiches Abonnement thatkräftig zu unterstützen. Die „Freie Zeitung“ vertritt wie kein anderes großes uns bekanntes Organ die Interessen vornehmlich des gemäßigten Arbeiterstandes; an ihn, dem wir allgesammt angehören, tritt deshalb auch zunächst die Pflicht heran, sie im eignen Interesse zu erhalten und möglichst zu verbreiten.

Das aber, Genossen, kann nur durch Eure thatkräftige Mitwirkung geschehen, um die wir Euch also nochmals im Hinblick auf die Thatsache dringend ersuchen, daß die „Freie Zeitung“ auch sonst inhaltlich (sie erscheint im Umfange von 2 Bogen täglich mit der Sonntags-Beilage „Freie Stunden“ für den Preis von 3 Mark pro Quartal) allen Anforderungen voll- und auf entspricht, die man an eine große Zeitung stellt. Also nochmals, Kollegen, bleibt nicht zurück, wo es, ohne besondere Opfer, unsere Interessen zu fördern gilt.

Mit genossenschaftlichem Gruß

Gust. Lenß I. J. Bey. Georg Lenß.

Versammlungskalender.

* **Moabit. Generalrathssitzung** am Freitag, den 22. Juni, Abends 6 Uhr bei Reichert, Stromstraße 48. T. D.: Besprechung der Verbandsanträge.

Gustav Lenß.

Georg Lenß.

* **Berlin.** Vorstandssitzung des Ortsverein der Porzellan- und Glasmaler am Montag, den 25. Juni cr. Abends 8 Uhr im Cafe Humboldt, Neue Grünstr. 32.

H. Jahn, Schriftführer.

* **Bonn-Poppelsdorf.** Ortsversammlung am Sonnabend, den 7. Juli 1883 Abends 8 Uhr. Tagesordnung: Punkt 1, Zahlen der Beiträge. Punkt 2, Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. Punkt 3, Verschiedenes. Nachdem Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle mit derselben Tagesordnung.

Georg Engel, Schriftführer.

Briefkasten der Redaktion.

H. Jahn-hier, Müller-Dejze, Klieber-Oberhausen. Die Protokolle erscheinen in nächster Nummer.

Anzeigen.

Nur 3 Mark pro Quartal
beträgt der Abonnementspreis bei allen Postanstalten auf die

„Freie Zeitung“

mit der Unterhaltungsbeilage

„Freie Stunden“.

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Theil des Sensation erregenden Original-Romans

Marcella's Siege

von Sylvester Frey

gratis und franco nachgeliefert.

Inferate 30 Pf. Arbeitsmarkt, besonders wirksam, 15 Pf.

Probenummern auf Verlangen unentgeltlich und frei.

Die Expedition:

Berlin, C. Wallstraße 12.